



Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamt-Zeitung beträgt vierteljährlich 1) in dem Bezugsort von Frankfurt a. M. 2. 30 kr. — 2) in dem Königreich Würtemberg, dem Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/2 Breite) mit Zeitschrift oder deren Raum 8 fr.

Inserate für die Oberpostamt-Zeitung beliebe man an die Redaction dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissar G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamt-Zeitung.

Inhalt.
Deutschland. Frankfurt (Der Verfassungsausschuss mit der zweiten Lesung zu Ende. Die dänische Frage. Die Berliner Kammeradresse. Vom Main (Verhältnis der Großmächte zu der dänischen Angelegenheit). Wien (In Mailand Ereignisse in Aussicht gestellt). Pilsen (Widerstand gegen die Rekrutierung). Tirol (Keine Trennung). Berlin (Die Linke gegen eine Adresse. Vorlesentwurf der ersten Kammer. Eine Deputation beim General Wrangel. Vermischtes). Köln (Arbeiterercess). Vom Rhein (Demokratische Forderungen). Hannover (Die Ministerkrise nahe ihrem Ende; Lang l. mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt). Schreiben der württembergischen an die hannoverschen Stände. Jellachich und Windischgrätz decorirt). Stuttgart (Aus der zweiten Kammer). Kassel (Märzfeier. Verzinste Staatsschuldscheine). Altona (Wahrscheinlicher Zusammentritt der Landesversammlung. Fragen bei der Kündigung des Waffenstillstandes). Mecklenburg (Eine mächtige Adelspartei). Galizien. Krakau (Das Dunkel über den dortigen Vorgängen). Italien. Florenz und Genua (Oesterreichische Intervention in Toscana). Rom (Die Intervention angezeigt). Frankreich. Paris (Die Interventionserklärungen. Die Beratung des Wahlgesetzes. Regierungserlass. Madame Laffarge. Nachrichten aus Konstantinopel). Bourges (Der Proceß gegen die Maingellagten). Spanien. Madrid (Rarvaez). Großbritannien. London (Viceadmiral W. Parter die Reduktion der englischen Armee beschlossen). Dänemark. Kopenhagen (Eine angebliche dänische Note). Nachschrift. Berichtsberichte.

solcher Bestimmtheit, daß wir dieselbe deshalb und um ihrer Wichtigkeit willen nachstehend mittheilen, indem wir es freilich der „Weserzeitung“ überlassen müssen, für ihren Berichterstatter einzusehen. Derselbe schreibt, die preussische Regierung habe die zuverlässigsten Nachrichten darüber, daß das mannigfaltig unvergehrte Gerücht von einem für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Dänemark, Rußland und Frankreich geschlossenen Bündnisse keineswegs ein leeres ist. Es liege vielmehr ganz bestimmt formulierte Verträge zwischen diesen drei Mächten vor (und man hat hier Kenntniß von dem Inhalt und Wortlaut derselben), welche leider fast über den Zweck einer bloßen Befestigung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hinausgehen und vielmehr darauf berechnet zu sein scheinen, den deutschen Einheitsbestrebungen im Ganzen ein Paroli zu biegen. Wir können deshalb auch als mehr denn als eine bloße Vermuthung die Mittheilung geben, daß die Friedensverhandlungen wahrscheinlich schon jetzt und unter verhältnißmäßig günstigen Bedingungen würden zum Abschluß gediehen sein, wenn dieselben allein mit der preussischen Regierung als solcher und nicht mit ihr in Stellvertretung der deutschen Centralgewalt würden gepflogen werden; mit einem Worte, die erhobenen Schwierigkeiten sind ebensowohl gegen die schleswig-holsteinischen Wünsche als die Frankfurter Bestrebungen gerichtet. Die preussische Regierung kennt übrigens diese Sachlage sehr wohl, aber sie hat leider nur allzuviel Ursache, ein ernstliches Zerwürfniß mit den mit Dänemark gegenwärtig zu gleichem Streben verbundenen Mächten zu scheuen, und deshalb möge man bei Zeiten die Hoffnungen bedeutend herabstimmen lernen, die man noch auf eine wahrhaftige Wahrnehmung der schleswig-holsteinischen Interessen seitens Deutschlands setzt; das Kriegsgespenst kommt unserem Ministerium eben jetzt vielleicht ganz gelegen, allein der Friede, dies ist sicher, wird, vielleicht auch erst nach einigen abermahligen gegenfeitigen feindlichen Demonstrationen, zu Stande kommen, und daß er kein günstiger sein werde, dies eine geht wenigstens schon jetzt aus den Präliminarien hervor. Mit einer gewissen Spannung forschet man der Stellung nach, die England in diesem Streite gegenüberstehender Interessen einzunehmen gedenkt; man weiß, daß es den schleswig-holsteinischen Bestrebungen von Hause aus wahrlich nicht eben günstig gestimmt war, und man weiß doch dem gegenüber auf die überaus freundlichen Beziehungen zwischen dem preussischen und dem Hofe von St. James und auf das mehr als gewöhnlich vertraute Verhältnis hin, in welchem der Graf Westmoreland zu dem Könige steht. Das Verhältnis hat in der That etwas Auffälliges, da die englischen Interessen bei den gegenwärtigen deutschen Einheitsbestrebungen eigentlich mehr als die irgend eines anderen Landes berührt sind und daher weit eher zu erwarten stände, daß die Stellung Englands dem Könige von Preußen, als dem Hauptrepräsentanten dieser deutschen Einheitsbestrebungen, gegenüber eine gespannte sein könne. Die Gründe zur Erklärung dieser freundschaftlichen Beziehungen sucht man vielfach in gewissen Lieblingsplänen der englischen Königsfamilie, die darauf hinauslaufen, für einen der jüngeren englischen Prinzen ein „placement“ in Deutschland zu gewinnen. Bei der Lage der Erbschaftsverhältnisse des Herzogthums Sachsen-Koburg erhalten bekanntlich die defalligen Nachfolgerrechte des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria, eine große Bedeutung. Nun offenbaren sich aber bekanntlich grade bei den kleinen Fürstenthümern Thüringens mehr als anderswo in Deutschland einheitliche Bestrebungen, und es ist die Möglichkeit, wie diese kleinen Ländchen zu einem größeren Ganzen zusammenzuschmelzen seien, in neuester Zeit oft genug in eine mehr als bloß theoretische Betrachtung gezogen worden. Diese Bestrebungen zu fördern, um bei dieser Gelegenheit die Macht des Hauses Koburg zu heben, um einst vielleicht ein Königreich oder doch Großherzogthum Thüringens als Secundogenitur für den Bruder des Königs von England, wenn einst der jetzige Prinz von Wales dazu wird geworden sein, aus der gegenwärtigen Neugestaltung der Dinge hervorgehen zu sehen, dies ist eben der Lieblingsgedanke, den die Königin Victoria gefaßt hat und dessen Verwirklichung sich der Graf v. Westmoreland mit besonderer Vorliebe läßt angelegen sein, und sogar Lord Palmerston soll bei seiner freundlichen Beurtheilung der deutschen Angelegenheiten diesen Rücksichten nicht ganz fremd geblieben sein.

lombardischen Freischaren verleitete, in einem Kaffeehaus ergriffen und standrechtlich erschossen. — Nach der Ausgaf flüchtiger Deserteure soll Spensy fortwährend im Lager der Lombarden sein und neuerdings Subsidien von Pulsky aus Paris empfangen haben. — In der Strada di Torino dauerten die Hausuntersuchungen wegen des gestern gemeldeten Vorfalls fort. Die Thäter sind noch nicht entdeckt. (W. Z.)
Auch in Pilsen ist ernsthafter Widerstand gegen die Rekrutierung.
Tirol. Die „Trienter Zeitung“ bringt den Text eines Umlaufschreibens des Kreisamtes, welches auf Befehl des Ministeriums erklärt: „daß die österrreichische Regierung niemals zugebe und nicht zugeben kann, die Provinz Tirol in zwei von einander gänzlich unabhängige Theile zu trennen, weil eine solche Trennung ein Verrath an dem Volke von Tirol, das Verderben des ganzen Landes und für Wälschtirol selbst ein Unglück wäre.“
Berlin, 6. März. Die Frage, ob eine Adresse oder nicht? spielte bisher in den Parteiversammlungen der Linken die Hauptrolle. Bisher war nur die äußerste Linke der Meinung, daß man sich gegen eine Adresse erklären müsse; die gemäßigteren Fractionen der Opposition sprachen sich jedoch für eine Adresse aus. Gestern Abend erst, als man die Frage endlich in der Parteiversammlung erledigen wollte, gelang es der Minorität, die Majorität für ihre Ansicht umzustimmen. Die Gesamtopposition wird, wenn nicht etwa erhebliche Veränderungen der momentanen Sachlage eintreten, gegen eine Adresse stimmen. So wird denn auch diese Frage das Schicksal aller Hauptfragen theilen, sie wird durch eine Majorität von ein paar Stimmen entschieden werden.
Dagegen liegt bereits der Adressentwurf der ersten Kammer vor. Er schließt sich der Thronrede vollständig an und geht von Anerkennung der Verfassung vom 5. Dec. v. J. als der zu Recht bestehenden Grundlage unseres Staatsrechts aus. Wir heben die folgenden Sätze daraus hervor:
„Sinnlich über die Hauptstadt und ihre nächste Umgebung verhängten Belagerungsstandes sind uns von Ew. Majestät mehrere Vorlagen angefaßt. Wir werden uns durch deren gewissenhafte Prüfung in den Stad setzen, über diese außerordentliche Maßregel unser Urtheil auszusprechen.“
In Betreff der deutschen Frage heißt es:
Die von Ew. Majestät gezeigten Wünsche für die innigere Vereinigung der deutschen Staaten zu einem Bundesstaate leben mit gleicher Stärke in den Herzen aller derjenigen, welche in der Herstellung einer kräftigen deutschen Einheit die längst ersehnte Befriedigung des nationalen Bewußtseins und das einzige Mittel erkennen, die deutsche Nation im Innern wie nach Außen zu der Größe und Herrlichkeit wieder anzuhängen, wozu sie nach ihren geistigen und materiellen Kräften und nach ihrer Lage im Herzen Europa's befähigt ist. Je mehr der Augenblick zur Verwirklichung dieses Gedankens drängt, um desto stärker tritt für Preußen der Beruf dazu mit wir zu herpor. Das Volk, als Preußen wie als Deutsche, wird Ew. Majestät Regierung bei allen Schritten, die jenen hohen Zweck verfolgen, mit seiner vollen Kraftunterstützung, und dabei Opfer nicht scheuen. Das Ziel seiner Wünsche wird um so vollständiger erreicht werden, je mehr alle deutschen Fürsten in die Verwirklichung mit der deutschen Nation überkommen zu Frankfurt eingeben. Ihr seine Vertreter erkennen es als unsere besondere Pflicht, durch Stärkung der inneren Eintracht, Ordnung und Freiheit, auch nach Außen hin das Vertrauen und das Ansehen, dessen Ew. Majestät Regierung zu einem segensreichen Erfolge ihrer Anstrengungen bedarf, vermehren zu helfen.“
Morgen wird in der zweiten Kammer ein von sämtlichen Abgeordneten für Berlin (Waldeck, Jacoby, Rodbertus, Phillips, Ziegler, Jung, Verends) gestellter Antrag auf Aufhebung des über die Hauptstadt verhängten Ausnahmezustandes verlesen werden und demnächst in den Abtheilungen zur Berathung kommen. Die Herren H. Simon und Reuter befinden sich noch nicht hier; der Letztere besitzt wahrscheinlich noch gar keine Kunde von seiner Wahl; er soll sich in Masaren verborgen halten, weil er seiner Verhaftung in der Steuerverweigerungsangelegenheit entgegensteht.
AZC Berlin, 6. März. Wir haben bereits wiederholt der Vorbereitungen zum 18. März gedacht. Mehrere Stadttheile, namentlich die sogenannten demokratischen, entwickelten besonders in den letzten Tagen eine außerordentlich rüstige Thätigkeit für die Verwirklichung der Revolutionsfeier. Es fehlte ihrem Vorhaben indes bisher ein vereiniger Organisationsplan. Dieser ist so eben beschlossen und wird mit dem Beginn dieser Woche zur Ausführung kommen. Darnach sollen die Vorbereitungen zu der Feier bataillonsweise durch die ganze Stadt in Angriff genommen werden, in ähnlicher Weise wie die demokratischen Wahlen organisiert waren. Statt der früheren getrennten Comités, welche sich gebildet und bereits mehrere Festprogramme entworfen hatten, wird eine Vereinigung aller zu einem Gesamtkomitee erfolgen. Mit an der Spitze steht der bekannte Justizrath Pfeiffer, der in den heutigen Zeitungen bereits einen Aufruf zur Theilnahme erlassen hat. Auch die früheren fliegenden Corps sind ihrerseits theils getrennt, theils vereinigt zusammengetreten. Endlich hat sich auch die Oppositionspartei der zweiten Kammer veranlaßt gesehen,

Deutschland.
RC Frankfurt, 8. März. Die Revision des Verfassungsentwurfs ist gestern in der Mitte des Ausschusses beendet worden. Die Majorität (13 gegen 11) hat sich für die Erbllichkeit des Reichsoberhauptes entschieden. Herr M. v. Gagern, der schon bei der ersten Lesung für diese gestimmt hatte, war abwesend. Das Directorium ist mit 17 Stimmen gegen 7 verworfen worden. Auf die Bedenken der einzelnen Regierungen ist bei dieser neuen Durchsicht, der ersten Lesung vom Ausschuss, die gebührende Rücksicht genommen und ihnen in mehreren nicht unwichtigen Punkten nachgegeben worden. Für die Bildung des Staatenhauses ist den kleineren Staaten die Concession gemacht, daß jeder derselben mindestens ein Mitglied in dasselbe zu senden habe. In Betreff der dem Reich zustehenden Kriegsgewalt hat der Ausschuss vielleicht zu viel nachgegeben, indem er die Ernennung der Generale den einzelnen Regierungen ganz überlassen will. — Die Aufkündigung des Waffenstillstandes hat Herr Bunsen gemäß einstimmenden Instruktionen von Frankfurt und Berlin sehr einfach dadurch beantwortet, daß er die Friedensunterhandlungen sofort abgebrochen und auf so lange abgebrochen erklärt hat, bis jene Aufkündigung zurückgenommen sei. England, nicht minder aber Frankreich haben den Dänen ernsthafte Mißbilligungen ihres Verfahrens zukommen lassen, wie man denn in Kopenhagen überhaupt nicht ganz angenehm überrascht sein soll von den Wirkungen, welche dieser Schritt in Frankfurt, in Berlin und in London hervorgerufen hat. Wenigstens hatte man Erwartungen anderer Art gehabt; man wird sich nun um so mehr an Rußland halten müssen, und wird in Petersburg um so bereitwilligere Unterstützung finden, als die bestrittene Nachricht von jener in Berlin übergebenen Note seitdem unzweifelhaft bewährt hat. Rußland nimmt (wie ehemals Ludwig XIV. von Frankreich) das Recht in Anspruch, auf Grund der Verträge von 1815 die bedrohte Souveränität der deutschen Königreiche zu wahren. Hochgestellte Staatsmänner in Berlin sind der Meinung, daß ein Kampf mit Rußland kaum mehr zu vermeiden sein würde, und ein dem Throne nahestehender Prinz soll erklärt haben: daß er, wenn auch nicht ohne Schmerz, doch freudig das Schwert ziehen werde für Preußen und Deutschland. Die umfassendsten Rüstungen finden statt; außer den Armeecorps der östlichen Provinzen, werden auch das pommersche und das märkische auf den Kriegsfuß gebracht, und die gesammte dienstfähige Bevölkerung zwischen 20—32 Jahren, welche früher als weniger tauglich zurückgestellt war, ist zu neuer Musterung einberufen. — Der Entwurf der Adresse der ersten Kammer in Berlin (siehe unten) legt entschieden Zeugniß ab für die deutsche Gesinnung dieser Versammlung, so oft bezweifelt; sie erklärt sich bereit, daß Preußen die Opfer bringe, welche zur Herstellung einer kraftvollen Einheit Deutschlands erforderlich seien. Es steht zu erwarten, daß die Debatte der Adresse und die Beschlüsse darüber in erster und zweiter Kammer die Bedingungen dieser Einheit schärfer hervorheben werden, damit jene Opfer nicht umsonst gebracht werden mögen, und durch dieselben nicht etwa Preußen mit Deutschland geopfert werde.
* Vom Main, 8. März. Die „Weserzeitung“ wiederholt in einem Berliner Correspondenzbericht eine bereits auch von andern deutschen Blättern gegebene Nachricht mit

Wien, 4. Febr. Berichte aus Mailand vom 27. Febr. melden: Die seit einigen Tagen von Seite des tapferen Marschalls Radetzky eröffneten Civil- und Militär-Dispositionen lassen nahe bevorstehende Ereignisse vermuthen. Alle Blicke sind deshalb nach dem Ticino gerichtet. Die Revolutionspartei hat entschieden die Oberhand in Turin und der Einfluß der flüchtigen Mailänder Nobilität und Signori ist in ihrem Maße vorherrschend. — Vor einigen Tagen hat man einen ungarischen Emissar, welcher Grenadiere zur Desertion zu den

lombardischen Freischaren verleitete, in einem Kaffeehaus ergriffen und standrechtlich erschossen. — Nach der Ausgaf flüchtiger Deserteure soll Spensy fortwährend im Lager der Lombarden sein und neuerdings Subsidien von Pulsky aus Paris empfangen haben. — In der Strada di Torino dauerten die Hausuntersuchungen wegen des gestern gemeldeten Vorfalls fort. Die Thäter sind noch nicht entdeckt. (W. Z.)
Auch in Pilsen ist ernsthafter Widerstand gegen die Rekrutierung.
Tirol. Die „Trienter Zeitung“ bringt den Text eines Umlaufschreibens des Kreisamtes, welches auf Befehl des Ministeriums erklärt: „daß die österrreichische Regierung niemals zugebe und nicht zugeben kann, die Provinz Tirol in zwei von einander gänzlich unabhängige Theile zu trennen, weil eine solche Trennung ein Verrath an dem Volke von Tirol, das Verderben des ganzen Landes und für Wälschtirol selbst ein Unglück wäre.“
Berlin, 6. März. Die Frage, ob eine Adresse oder nicht? spielte bisher in den Parteiversammlungen der Linken die Hauptrolle. Bisher war nur die äußerste Linke der Meinung, daß man sich gegen eine Adresse erklären müsse; die gemäßigteren Fractionen der Opposition sprachen sich jedoch für eine Adresse aus. Gestern Abend erst, als man die Frage endlich in der Parteiversammlung erledigen wollte, gelang es der Minorität, die Majorität für ihre Ansicht umzustimmen. Die Gesamtopposition wird, wenn nicht etwa erhebliche Veränderungen der momentanen Sachlage eintreten, gegen eine Adresse stimmen. So wird denn auch diese Frage das Schicksal aller Hauptfragen theilen, sie wird durch eine Majorität von ein paar Stimmen entschieden werden.
Dagegen liegt bereits der Adressentwurf der ersten Kammer vor. Er schließt sich der Thronrede vollständig an und geht von Anerkennung der Verfassung vom 5. Dec. v. J. als der zu Recht bestehenden Grundlage unseres Staatsrechts aus. Wir heben die folgenden Sätze daraus hervor:
„Sinnlich über die Hauptstadt und ihre nächste Umgebung verhängten Belagerungsstandes sind uns von Ew. Majestät mehrere Vorlagen angefaßt. Wir werden uns durch deren gewissenhafte Prüfung in den Stad setzen, über diese außerordentliche Maßregel unser Urtheil auszusprechen.“
In Betreff der deutschen Frage heißt es:
Die von Ew. Majestät gezeigten Wünsche für die innigere Vereinigung der deutschen Staaten zu einem Bundesstaate leben mit gleicher Stärke in den Herzen aller derjenigen, welche in der Herstellung einer kräftigen deutschen Einheit die längst ersehnte Befriedigung des nationalen Bewußtseins und das einzige Mittel erkennen, die deutsche Nation im Innern wie nach Außen zu der Größe und Herrlichkeit wieder anzuhängen, wozu sie nach ihren geistigen und materiellen Kräften und nach ihrer Lage im Herzen Europa's befähigt ist. Je mehr der Augenblick zur Verwirklichung dieses Gedankens drängt, um desto stärker tritt für Preußen der Beruf dazu mit wir zu herpor. Das Volk, als Preußen wie als Deutsche, wird Ew. Majestät Regierung bei allen Schritten, die jenen hohen Zweck verfolgen, mit seiner vollen Kraftunterstützung, und dabei Opfer nicht scheuen. Das Ziel seiner Wünsche wird um so vollständiger erreicht werden, je mehr alle deutschen Fürsten in die Verwirklichung mit der deutschen Nation überkommen zu Frankfurt eingeben. Ihr seine Vertreter erkennen es als unsere besondere Pflicht, durch Stärkung der inneren Eintracht, Ordnung und Freiheit, auch nach Außen hin das Vertrauen und das Ansehen, dessen Ew. Majestät Regierung zu einem segensreichen Erfolge ihrer Anstrengungen bedarf, vermehren zu helfen.“
Morgen wird in der zweiten Kammer ein von sämtlichen Abgeordneten für Berlin (Waldeck, Jacoby, Rodbertus, Phillips, Ziegler, Jung, Verends) gestellter Antrag auf Aufhebung des über die Hauptstadt verhängten Ausnahmezustandes verlesen werden und demnächst in den Abtheilungen zur Berathung kommen. Die Herren H. Simon und Reuter befinden sich noch nicht hier; der Letztere besitzt wahrscheinlich noch gar keine Kunde von seiner Wahl; er soll sich in Masaren verborgen halten, weil er seiner Verhaftung in der Steuerverweigerungsangelegenheit entgegensteht.
AZC Berlin, 6. März. Wir haben bereits wiederholt der Vorbereitungen zum 18. März gedacht. Mehrere Stadttheile, namentlich die sogenannten demokratischen, entwickelten besonders in den letzten Tagen eine außerordentlich rüstige Thätigkeit für die Verwirklichung der Revolutionsfeier. Es fehlte ihrem Vorhaben indes bisher ein vereiniger Organisationsplan. Dieser ist so eben beschlossen und wird mit dem Beginn dieser Woche zur Ausführung kommen. Darnach sollen die Vorbereitungen zu der Feier bataillonsweise durch die ganze Stadt in Angriff genommen werden, in ähnlicher Weise wie die demokratischen Wahlen organisiert waren. Statt der früheren getrennten Comités, welche sich gebildet und bereits mehrere Festprogramme entworfen hatten, wird eine Vereinigung aller zu einem Gesamtkomitee erfolgen. Mit an der Spitze steht der bekannte Justizrath Pfeiffer, der in den heutigen Zeitungen bereits einen Aufruf zur Theilnahme erlassen hat. Auch die früheren fliegenden Corps sind ihrerseits theils getrennt, theils vereinigt zusammengetreten. Endlich hat sich auch die Oppositionspartei der zweiten Kammer veranlaßt gesehen,

Ihr früheres Vorhaben, ein Revolutionsdenkmal durch Sammlungen in der ganzen Monarchie zu Stande zu bringen, bis zum 18. März seiner Ausführung näher zu rücken. Die Sammlungen haben einzelne Oppositionsdeputirte zu leiten übernommen, und zwar Rodbertus für Pommern, Stein für Schlesien, Jacoby für Preußen, Schulz für Sachsen, v. Ester für die Rheinprovinz, Berends für Brandenburg. Wir erfahren von gleichen Vorbereitungen für die Revolutionsfeier aus Potsdam, Breslau, Königsberg u. s. w. — Die Oppositionsdeputirten der zweiten Kammer hielten gestern Abend über den Belagerungszustand Berlins längere Debatten, wobei die Aeußerung gemacht wurde, daß es besser sei, den Ausnahmezustand noch eine Zeitlang zu ertragen, als sofort um den Preis zu beseitigen, für alle Zeiten Septembereise hervorzurufen. Die bevorstehenden Gesetzesvorlagen über Presse, Association und Aufrühr werden hiernach den ersten Kampfplatz der Parteien darbieten. Außer dem Belagerungszustand beschäftigt man sich vornehmlich mit der Amnestie- und der ministeriellen Frage. Es herrscht hinsichtlich dieser drei Fragen völlige Einigkeit in der ganzen Opposition, unbeschadet der Parteinengen die sich eher zu vermehren, als zu vermindern scheinen, indem man jetzt auch noch von einer Fraction v. Ester-Rinkel und Kösch-Kirchmann vernimmt. Hinsichtlich der Adressfrage soll die Linke ihre Entschlüsse jetzt dahin gefaßt haben, sich zuerst gegen jede Adresse zu erklären (S. oben), eventuell aber eine eigene Adresse bereit zu halten, um sie dem Entwurf der Rechten dann entgegen zu setzen, wenn dieser sich allzu sehr von den Erwartungen der Linken entferne. Wie halten es indes für möglich, daß die Ansichten sich in dieser Frage vor dem Handeln noch mehrfach modificiren.

Der „Const. Correspond.“ zufolge, war gestern eine Deputation von Abgeordneten beim General Wrangel wegen der beabsichtigten Feier des 19. März und eines Zuges nach dem Friedrichsbain; der General soll die Erlaubniß zu einem Zug geben wollen, wenn bei demselben keine Fahnen vorangetragen würden. Die Stettiner Demokraten sollen sich diesem Zuge anschließen wollen. — Bei der morgen abzuhaltenden Parade werden die Soldaten nicht im Parade-, sondern im Feldzuge mit Saß und Pack erscheinen. Der König wird die Parade selbst abnehmen. — Die Ausweisung des Literaten Saß, welche unsere Zeitungen gemeldet haben, bestätigt sich nicht.

Δ Köln, 6. März. Wir sind es seit längerer Zeit gewohnt, in den hier erscheinenden kleinen Blättern, deren Frechheit kein Maß kennt, die Arbeiter auf jedmögliche Weise zur Unzufriedenheit gereizt zu sehen, wobei weder auf Personen, noch auf die Wahrheit der Thatsachen die geringste Rücksicht genommen wird. Daß diese Blätter bei den Arbeitern selbst ihren Zweck erreichen, haben wir heute wieder erfahren, indem sich mehrere Hundert zusammenrotteten, in das Arbeitsbureau drangen, die Bücher zerrißen, Alles zerschlugen und nach dieser Heldenthat nach dem Stadthause zogen, um hier Arbeit zu begehren und vermuthlich ähnlichen Unfug zu üben. Man hätte aber der Vorsicht halber die Eingänge zum Stadthause mit verstopften Wachen besetzt und auf diese Weise den Unruhestiftern den beabsichtigten Zweck verdoeben. Nachdem sie eine Deputation auf das Stadthaus geschickt hatten, um Arbeit zu fordern und zu erklären, daß sie mit 8 Groschen nicht bestehen könnten, verließ sich der Haufen. Indes wurde in mehreren Brannweinshäusern von den Arbeitern Unfug gemacht und Alles zertrümmert. Auch vor dem Hause des Gemeindevorordneten Schneider kam es zu einem Aufstand. Derselbe ist mit einem Gehalte von ungefähr 800 Thalern von der Stadt angestellt, die Arbeitervertheilungen an die Bedürftigen vorzunehmen, kann aber, wie es scheint, seinen den Arbeitern gemachten Versprechungen nicht nachkommen, weil vor der Hand keine städtische Arbeit vorhanden ist. Man drohte ihm diesen Morgen mit dem Tode, setzte ihm das Messer auf die Brust. Er hat seine Stelle niedergelegt. Die Arbeitslosigkeit ist in Köln allerdings groß, doch trifft dies mehr die geringeren Handwerker als die Proletarier, für welche man nach besten Mitteln sorgt, weil sie es so weit gebracht haben, daß man sie fürchtet. Ihre Zahl ist ebenso groß, wie ihre Faulheit, Frechheit und Lächerlichkeit.

Vom Rheine, 6. März. Es liegt uns eine lange Reihe von Petitionen vor, welche an die Volksabgeordneten Preußens gerichtet sind und gegenwärtig im Lande circuliren, um durch alle Agitationsmittel Unterschriften zu gewinnen. Wir heben hier bei der Ueberfülle des Stoffes nur die Hauptpunkte aus einigen derselben heraus. Es wird verlangt, „daß die Verfassung und alle dazu gehörigen Gesetze, nachdem sie von der Versammlung der Abgeordneten berathen sind, den Urversammlungen der Gemeinden des ganzen Landes zur Abstimmung überwiesen werden, und daß sie erst dann Gesetzeskraft erlangen, wenn die Mehrheit aller Urwähler der Nation sich dafür erklärt hat.“ Ferner: „daß die Verfassung einführe: 1) die periodische Wahl der Mitglieder durch das Volk; 2) die periodische Ernennung von Geschworenen durch das ganze Volk in allgemeiner und directer Urwahl.“ Weiter wird von den Volksabgeordneten Preußens gefordert, „der Regierung für Unterstützung der Arbeiter-Associationen die Summe von zehn Millionen Thalern aus Staatsmitteln anzuweisen, oder wenn sie es vorziehen sollten, zu bestimmen, daß von den Associationen ein Theil dieser Summe in Papiergeld ausgegeben, von der Regierung garantirt und durch die Associationen in einer bestimmten Reihe von Jahren eingelöst werde.“ Ferner wird verlangt, „daß in der Verfassung directe Urwahlen der Abgeordneten eingeführt werden.“

Unsere Bedürfnisse verändern sich mit den Zeiten und unsere Ansichten werden durch unsere Erfahrungen andere. Ein Abgeordneter, der in diesem Jahre unsere Bedürfnisse und Ansichten ausgesprochen hat, kann uns leicht im nächsten Jahre nicht mehr genügen. In gleicher Weise kann ein Abgeordneter seine Ansichten ändern, während seine Wähler auf ihren Ansichten beharren. Da wir aber wollen, daß der Abgeordnete immer der Ausdruck unseres Willens sei, so verlangen wir: 1) jährlich zu erneuernde Wahlen der Abgeordneten; 2) das Recht, unsere Abgeordnete jeder Zeit zurückzurufen und andere an deren Stelle zu wählen.“

Die Unterschrift dieser keltamen Actenstücke lautet: „Der Centralausschuß der Demokraten Deutschlands.“ Die Unterschriften sind an den Abgeordneten Dr. D'Estier einzusenden. — Wir wären mit diesen Forderungen — wenn sie allgemeinere wären, als die des Hrn. Dr. D'Estier und des Centralausschusses der Demokraten Deutschlands — also herabgesunken zu jener Lüge der numerischen Uniformität, zu welcher die französische Revolutionszeit auch einst den Weg gefunden hat, um ihr Grab in ihm zu finden. Wir unseres Theils begreifen die Männer nicht, die zu solchen, in den Augen jedes verständigen Menschen unerfüllbaren Forderungen ihren Namen leihen können. So die „Köln. Ztg.“

† Hannover, 6. März. Es scheint, als ob wir noch lange Zeit in der Ministerkrise uns befinden sollen. Allgemein hatte man gehofft, daß nach Erlangung eines ständischen Beschlusses in der deutschen Frage ein neues Ministerium rasch geschaffen werden würde, um endlich wieder ein Vorwärtsschreiten in die ständischen Verhandlungen zu bringen. Aber wir sind gerade so weit, wie wir vor vierzehn Tagen auch waren. Diese kurzen Sitzungen der Kammern, dies Kommen und Gehen sind in der That höchst unerquickliche Erscheinungen. Die Abgeordneten brennen vor Begierde, thätig zu sein, allein ihrer Arbeitslust stellt sich die Ministerkrise wie ein unübersteigbarer Felsen in den Weg. Was soll man dazu sagen, wenn die Minister erklären, „wir führen die laufenden Geschäfte“ fort, und doch nicht in den Kammern erscheinen, um Rede und Antwort zu stehen? — Es heißt, daß Stüve am Sonntag seine definitive Entlassung erhalten habe. Ferner wird erzählt, daß der Präsident der zweiten Kammer, Oberbürgermeister Lindemann aus Lüneburg, mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden sei. Herr Lindemann ist ein sehr fähiger Mann, der namentlich selbst sehr gut als Minister des Innern auftreten könnte. Ueber seine etwaigen Kollegen wird aber gar nichts gesagt. Eine dritte Neuigkeit, die heute allgemein verbreitet ist, lautet dahin: Lang I. solle dem Könige ein Programm vorlegen, um nach demselben ein neues Ministerium bilden zu können. Wir glauben nicht, daß diese Nachricht gegründet. Manche sind übrigens der Ansicht, daß, wenn sie gegründet, gerade dadurch der Kammermehrheit eine Falle gestellt werden solle, vor welcher sie sich sehr zu hüten habe. Warum ist nicht längst ein anderes Ministerium gebildet? So arm ist Hannover doch in der That an Talenten nicht, als daß Wochen lang nach ihnen gesucht zu werden brauchte. Man denkt „Zeit gewonnen, Alles gewonnen.“ Die Kammer-sitzungen fortwährend ohne Bedeutung. Heute wurde in zweiter Kammer eine Präsidialnote der württembergischen zweiten Kammer verlesen, in welcher der hannoverschen Volkskammer für ihr Benehmen in der deutschen Frage Dank abgestattet und Sympathie ausgedrückt wird. Als sie verlesen war, blieb Alles still im Saale. Wir hätten doch wohl erwarten können, daß sich einer unserer Herren Abgeordneten erhoben hätte, um unsern württembergischen Brüdern mit kurzen Worten warmen, freudigen Dank zu sagen. Freudentheil, Ellissen, Lang II. erwarteten wahrscheinlich, daß einmal ein anderer ihrer Kollegen schlagfertig sein werde.

Hannover, 6. März. Ueber den augenblicklichen Stand unserer Ministerkrise glaubt unsre „Nigzt.“ als zuverlässig mittheilen zu können: Die Entlassung der Minister ist angenommen und Herr Lang sen. im Auftrage des Königs durch Herrn v. Münchhausen aufgefordert worden, Vorschläge in Bezug auf die künftige Verwaltung zu machen, namentlich ein Programm vorzulegen, welches auf die Mehrheit der Kammern zu rechnen haben würde. Herr Lang hat sich gestern Abend mit seinen Freunden aus beiden Kammern berathen und seine Antwort wird in diesem Augenblicke ohne Zweifel dem Könige schon vorliegen. Wir können über den Inhalt derselben keine Nachricht geben, uns scheint jedoch, daß der an Herrn Lang gestellten Anforderung gar nicht anders als durch Hinweisung auf die Beschlüsse der Mehrheit der zweiten Kammer entsprochen werden könnte. In der zweiten Kammer wurde heute nachstehendes Schreiben verlesen:

„Hohes Präsidium. Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen: zur Kräftigung des Beweises deutscher Einheit und Einigkeit und zum Verkündung gemeinschaftlichen Handelns in der großen deutschen Sache ihre volle Sympathie für die Beschlüsse, welche die Volkstammern in Sachsen, Hannover und Bayern in Betreff der deutschen Grundrechte unlängst gefaßt haben, zu Protocoll zu erklären. Ergänzenden Auftrage gemäß beehrt sich der Unterzeichnete, von diesem Beschlusse dem Präsidium der zweiten Kammer der Stände des Königreichs Hannover ergebenst Mittheilung zu machen. Hochachtungsvoll der Präsident der Kammer der Abg. (gez.) Murschel. (gez.) Wigmann. An das Präsidium der Kammer der Stände des Königreichs Hannover.“

Aus den heutigen amtlichen Nachrichten der „Hannov. Ztg.“ erseht man, daß nicht nur der Ban Jellachich mit dem Guelphenorden, sondern auch Fürst Windischgrätz mit dem St. Georgsorden begnadigt ist, den außer ihm, Metternich und Wittgenstein, bisher nur gekrönte Häupter oder Mitglieder regierender Fürstenhäuser empfangen.

○ Stuttgart, 7. März. Die Kammer der Abgeordneten verwilligte in ihrer heutigen Sitzung die von der Regierung geforderte Summe von 100,000 fl. für Gratualien, ebenso 11,000 fl. für Quiescenzgehälter, nachdem auf des Berichterstatters, Schniger, Antrag die Gehälter für die beiden ehemaligen Gesandten Graf v. Müllinen und Graf v. Mandelslohe gestrichen worden waren, weil bei diesen beiden Personen die gesetzliche Bedingung der Pensionirung nicht zutrifft. Für Civilpensionen wurden 418,116 fl., für Pensionen an Kirchen- und Schuldiener 30,400 fl., für Militärpensionen 175,753 fl., zusammen die Summe von 624,269 fl. für das Jahr 1848—49 verwilligt und das Bedauern der Kammer über diesen hoch angewachsenen Etatsposten ausgesprochen, mit der Erwartung, daß hier eine gründliche und nicht bloß vorübergehende Abhilfe getroffen werden müsse. Namentlich sind auf den Pensionslisten viele Offiziere, deren Wiederverwendung im Dienst mit Recht erwartet wird.

Kassel, 7. März. Der gefrüge Tag, Jahrestag des 6. März 1848, an welchem uns die Verheißungen einer bes-

sern Zeit, die Verheißungen der Freiheit und würdigen Entwicklung der Kräfte, des Geistes und der Wohlfahrt des Volkes zu Theil wurden, — Verheißungen, die, was unser engeres Vaterland betrifft, seitdem mit entschiedenem Sinn und fruchtbarer Thätigkeit in raschem Erfolg, wenn auch unter mehreren von Entwicklungszeiten unzertrennlichen Trübungen und Krisen, und obwohl die damit verbundenen Hoffnungen des gesammten deutschen Vaterlandes eine gleich vorgerückte Stufe der Erfüllung leider noch nicht erlangt haben, ihre Erfüllung gefunden, — ist hier in manchen Kreisen mit dankbarer Erinnerung gefeiert worden. Wir führen namentlich eine zahlreich besetzte Abendtafel im Locale des Bürgervereins an, wo unter allgemeiner herzlicher Zustimmung das Gedächtniß dieses Tages, die deutsche Einheit, die deutsche Ausdauer und Eintracht, unsere volksthümliche Regierung, die Ständever-sammlung, der Präsident derselben, der Aufschwung des Volkes u. s. Gegenstände beredter Trinksprüche und Mittel der Anregung und des Austausches patriotischer Gefühle und Vorsätze waren. Viele Häuser waren mit deutschen Fahnen geschmückt. (Kass. Allg. Ztg.)

Die Gesetzesammlung Nr. V (März) enthält folgendes Gesetz vom 1. d. M. über die Emission verzinslicher Staatsschuld-scheine:

Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst u. s. ertheilen nach Anhörung unseres Staatsministeriums u. s. mit Zustimmung der getreuen Landstände folgendes Gesetz: § 1. Zur Beschaffung der für den Staatseisenbahnbau erforderlichen Mittel wird unsere Direction der Hauptstaatskasse ermächtigt, a) lehnweise den Betrag von einer halben Million Thaler aufzunehmen. § 2. Diese be-hat über die bis zum Belaufe jener Summe aufzunehmenden Beträge auf den Inhaber lautende Verbriefungen auszustellen, in denen die Verzinsung des Anlehns mit jährlich 4½ pCt. in halbjährlichen Raten zahlbar, und eine jährliche Rückzahlung von mindestens 50,000 Thlrn. zu versprochen ist. § 3. Die zur Rückzahlung bestimmten Beträge sollen aus den von unserer Hauptstaatskasse bei der Landescredita-kasse angelegten Ablösungscapitalien entnommen werden, die zur Sicherung des Anlehns als Unterpfand verpfändet eingesezt werden, daß die letztere Kasse von jenen Capitalien einen dem ungetilgt-n-An-lehn entsprechenden Theil zurückbehalten soll. § 4. Die Nebenfolge, in welcher die einzelnen Verbriefungen zur Rückzahlung gelangen, wird durch Verloosung bestimmt. Die Zahlung erfolgt bei unserer Hauptstaatskasse an dem auf die Verloosung folgenden halbjährigen Zinstermine, mit welchem die weitere Verzinsung aufhört. Die erste Verloosung wird im Laufe des Jahres 1850 stattfinden. § 5. An der Verwaltung dieser verzinslichen Staatsschuld nimmt der zufolge des Gesetzes über den Staatshaushalt vom 27. Februar 1831 bestehende land-ständische Ausschuss Theil. Namentlich sollen dessen Mitglieder sowohl bei der Anfertigung und Verwertung der Verbriefungen, als bei der Einlösung und Vernichtung derselben mitwirken. Urkundlich u. Kassel am 1. März 1849. Friedrich Wilhelm. (St. S.) vt. C. W. Wippermann.

|| Darmstadt, 8. März. In der Nähe von Darmstadt und Frankfurt sind mehrfach spanische 3procentige Obligationen zum Verkauf angeboten worden, welche, obgleich den echten sehr ähnlich, doch bei genauer Prüfung als nachgemacht sich gezeigt haben. Ich glaube, Ihnen dieses mittheilen zu müssen, damit Sie in Ihrem weitverbreiteten Blatte das Publikum hierauf aufmerksam machen können.

Altona, 5. März. Das Bureau der Landesversammlung wird morgen in Schleswig zusammentreten, um sich zu instruiren und danach zu entscheiden, ob die Versammlung wieder einzuberufen sei. — Man erfährt, daß Lord Palmerston sich bei der dänischen Regierung sehr entschieden gegen eine Wiederaufnahme des Krieges erklärt und auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes gedrungen hat, falls der Friede nicht bis dahin zu Stande käme. (A. M.)

Die Kündigung des Waffenstillstandes veranlaßt den „Altonaer Merkur“ zu sehr erheblichen Fragen, unter anderen: wie es mit der Regierung werden solle, da die gemeinsame Dauer des Waffenstillstandes eingesezt sei, — ob die Landesversammlung ihre gesetzgebende Thätigkeit wieder aufnehmen werde, da mit dem Ablaufe des Waffenstillstandes auch die Bestimmung der Convention wegen des Ruhens der Gesetzgebung außer Kraft tritt, — wie es ferner mit dem Art. II der Convention werden solle, wonach im Falle der Kündigung des Waffenstillstandes die beiderseitigen Kriegsheere diejenigen Stellungen würden einnehmen können, welche sie im Augenblicke des Abchlusses der Convention inne hatten. — Eine andere Frage bezieht sich auf das zu erwartende Zusammentreten der Landesversammlung und wie sich die gemeinsame Regierung dieser und dem Lande gegenüber verhalten werde. — Die heutige Kopenhagener Post bringt die Nachricht, daß der ehemalige dänische Ministerresident für Hamburg, Kammerherr v. Löwenhöre, gestorben ist.

In Mecklenburg befindet sich der Adel in Opposition gegen das Ministerium Lügow; er will eine erste Kammer, die nur aus recipirten Adligen bestehen soll, eine Ansicht, der das Ministerium, die obwaltenden Verhältnisse und die Zeitbewegung richtig erkennend, durchaus abgeneigt ist. Bei der Macht, die jedoch der Adel noch immer in Mecklenburg besitzt, und bei dem Schwanken des Großherzogs in dieser Frage ist es nicht unmöglich, daß das Ministerium gestürzt wird und daß wir auch in Mecklenburg bald ein Hohortryministerium an der Spitze der Geschäfte erblicken.

Galizien.

Ueber die Vorgänge in Krakau sind wir noch immer nicht unterrichtet. Eine lithographirte Wiener Correspondenz bemerkt darüber mit einer wunderlichen Ironie, wie sie in solchen Fällen nur ein Oesterreicher haben kann, folgendes: „In Krakau soll es wieder ruhig geworden sein. Einige in die Stadt mit guter Richtung geworfene Bomben, so wie die standrechtliche Hinrichtung der Rädelstührer des Aufstandes genügten, um die Einwohner wieder zur Vernunft zurückzuführen.“ Dieselbe Correspondenz bemerkt eben so wunderbar weiter: „Es hatte sich das unverbürgte Gerücht verbreitet, daß russische Truppen in Galizien eingerückt seien. Wenn man den neuesten Pester Zeitungen Glauben schenken darf, so hätte diese Nachricht in sofern ihre Wichtigkeit, als einer russischen Armee-colonne, welche dem Könige von Neapel zu Hilfe eilt, der Durchmarsch gestattet wurde. Unter solchen Umständen steht natürlich der

Durchmarsch der Russen weber mit der österreichischen Politik, noch mit den Operationen der k. k. österreichischen Armee in entferntester Verbindung. — Die Nummer der „Gazeta Krawowska“ vom 28. Febr. enthält eine Bekanntmachung, in welcher gesagt wird, daß die Besorgung vor Urtheilen es notwendig mache, alle Strenge der Kriegsmittel in Anwendung zu bringen, um die Stadt vor Unglück zu bewahren. Es werden daher alle ruhigen Bürger aufgefordert, im Fall eines Auflaufs sich ruhig zu Hause zu verhalten, Läden und Thüren zu verschließen und in der Nacht die Fenster zu beleuchten.

Italien.

Florenz, 28. Febr. Der toscanische „Moniteur“ enthält eine Anordnung der provisorischen Regierung, daß zum Schutze der Staatsunabhängigkeit in Pisa ein Observationslager gebildet werden soll. Die toscanische Nationalgarde ist für mobil erklärt, Montanelli geht als Regierungskommissär nach Massa ab, nachdem in Florenz die Nachricht angelangt ist, daß etwa 5000 österreichisch-estensische Soldaten von Modena her an der toscanischen Grenze bei Castel Nuovo de Monti angekommen sind.

Genua, 2. März. Der Genueser „Handelscourier“ vom 2. März bestätigt, daß 6000 Mann Oesterreicher (und Modeneser) gegen Toscana in Marsch sind, und erzählt, daß Guerazzi die sardinische Regierung um eine Vertheidigungsintervention gebeten habe.

Rom, 28. Febr. Das Ministerium hat der constituirenden Versammlung in geheimer Sitzung angezeigt, daß die Intervention gegen Rom zwischen Oesterreich, Spanien und Neapel beschlossen sei; Frankreich habe sich bisher noch nicht bestimmt erklärt. Das Ministerium will einen Volkskrieg im ganzen Lande organisiren. — Die Inquisition ist aufgehoben worden; ihre Gefängnisse wurden geöffnet und die noch darin sitzenden Gefangenen freigelassen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Regierung hat heute die Nachricht über Malta aus Konstantinopel erhalten, daß der russische Gesandte von der Pforte die Erlaubnis zur Durchfahrt einer russischen Flotte durch die Dardanellen nach dem mittelländischen Meere verlangt habe. Auf Anrathen der übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps hat die Pforte erklärt, daß sie eine solche Einwilligung ohne Zustimmung der übrigen verbündeten Mächte nicht geben könne, worauf Herr Titow erwiederte, er habe Befehl, die Durchfahrt nötigenfalls zu erzwingen. (R. 3.)

Paris, 6. März. Der „Patrie“ zufolge sind in Paris Nachrichten eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß Spanien in aller Eile seine Vorkehrungen trifft, um zu Gunsten des Papstes zu interveniren. Ein Corps von 10,000 Mann ist bereits zur Abfertigung fertig. Ein Brief aus London meldet, daß eine Abtheilung des unter dem Befehle des Admirals Parer stehenden Geschwaders demnächst vor Civita-Vecchia kreuzen wird. Ihr Zweck ist, die Bewegungen der von den intervenirenden Mächten abgesandten Truppen zu unterstützen. — Von der dritten Beratung des Wahlgesetzes, welche in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung begonnen hat, sagt ein Correspondent der „Independance“, daß sie den beiden ersten Beratungen sehr ähnlich sei: dasselbe Durcheinander, dieselbe Theilnahmslosigkeit, dieselbe Langeweile und dieselbe Mühseligkeit.

Die französische Regierung hat an die verschiedenen Gesandtschaften der Republik im Ausland die Weisung ergehen lassen, allen fremden Arbeitern, die ein Visum verlangen sollten, um nach Frankreich zu kommen, dasselbe zu verweigern, wenn diese sich nicht genau ausweisen können, daß sie sicher seien, daselbst ihre Existenzmittel zu finden.

Die bekannte Caffarage wird wahrscheinlich von Louis Napoleon gänzlich begnadigt werden.

Bourges, 5. März. Hier in dem uralten, sonst so stillen Bituricum herrscht seit einigen Tagen auf den Straßen ein Drängen und Treiben und in den Gemüthern eine Aufregung, wie sie die friedliche Einwohnerschaft wohl schwerlich zur Zeit ihrer sechs bituricentischen Kirchenversammlungen, und selbst während der letzten im Jahre 1438 erlebten, da von den Vorstehern der gallicanischen Kirche unter dem Vorsitz König Karls VII. das Concilium zu Basel, mit Verwerfung des von Ferrara, bestätigt, und zu gleicher Zeit durch die pragmatische Sanction das königliche Recht gegen die Annahmen des Papstes sichergestellt ward. Was sind aber auch Kirchenversammlungen, Rechte der Päpste und der Könige, und alle pragmatischen Sanctionen der Welt gegen die gerichtlichen Verhandlungen, die sich hier eröffnen werden, gegen das Schauspiel eines Processes, in welchem Männer wie Louis Blanc, Caussidiere, Albert, Blanqui und Barbes auftreten sollen, und von dessen Verlauf man wichtige Aufschlüsse über den am 15. Mai v. J. an der Nationalversammlung verübten Frevel zu erwarten berechtigt ist. Wer will nicht den Albert gesehen haben, den das seltsame Schicksal traf, von heut zu morgen aus dem niedern Arbeiterstande in die Höhen der Landesregierung sich verfestigt zu sehen, um bald darauf unter der Anklage des Hochverraths in den Kerker geschleppt zu werden; wer nicht mehr noch als dieser den verrufenen Blanqui, dessen Haltung und Ausdrucksweise in den Clubs so sehr an die Weise des berühmten Oberrichters Coote in Parteienwuth erinnerten; und vor allen den durch Fanatismus der Liebe zum Volke, durch schwungvolle Begeisterung und Edelmut von seinen Freunden und politischen Glaubensgenossen zum Ritter der Demokratie ausgerufenen und durch seine langjährigen Leiden im Kerker noch immer nicht gebrochenen Barbes! Diese Männer nämlich und ihre Mitschuldigen (die entflohenen natürlich ausgenommen) sind gestern hier unter starker Bedeckung eingetroffen, und die Ueberraschung war um so größer, als man sie allgemein, nach einem von der Behörde absichtlich ausgesprengten Gerüchte, in der vorigen Nacht angelangt und längst in dem ihnen angewiesenen Gefängnis glaubte. Das Gerücht war so rasch ins Land gedrungen, daß am frühen Morgen der

Bruder des Generals Courtais, ein reicher Gutsbesitzer in der Umgegend, sich vom Präfecten die Erlaubnis erbeten hatte, den General in seiner Haft aufzusuchen. Um 12 Uhr große Bewegung. Die Eisenbahn hatte die Gefangenen gebracht. Cavallerie, Infanterie, Gendarmarie vollauf. Rasch fuhren die drei bespannten Zellenwagen in die Stadt und zum alten Palaste des Jacques Coeur, dem Orte ihrer Bestimmung. Im Schloßhofe stiegen die Verhafteten aus ihren beweglichen Gefängnissen, um die ihnen angewiesenen unbeweglichen zu beziehen. Der erste, der hervortrat, war Sobrier, bleich, abgemagert, fast unkenntlich geworden, und wohl krank, da er sich mit Mühe aufrecht zu halten, und vom hellen Sonnenlicht geblendet schien. Dann frisch und kräftig Duentin, ernst aber heitern Ansehens Raspail, in ernster, würdiger Haltung Barbes, blaß und hager, dabei aber doch energisch Blanqui, rasch und fast unbefümmert Albert. Aus dem zweiten Wagen stieg der greise General Courtais. Der Anblick des alten Mannes, dem seine eble Gattin seit neun Monden schon im Gefängnis treue Pflege geleistet und nun auch hierher folgte, erregte inniges Mitleid, und selbst das Militär gab Zeichen der Theilnahme. In kurzer Zeit waren die Gefangenen abgeführt. Das alterthümliche mit Thürmen versehene Palais, die Wohnung des berühmten Schachmeisters Karls VII., ist eines der schönsten Bauwerke aus der Zeit der Renaissance und ward im Jahre 1443 auf dem Plage der früheren römischen Festungswerke aufgeführt. Die reichen Verzierungen daran, außen und innen, sind vom größten Kunstwerth und zum Theil sehr wohl erhalten. In dem geräumigen Speiseaal wird der Gerichtshof seine Sitzungen halten; die Kapelle daneben ist in zwei Abtheilungen getrennt worden, die eine für den Anwalt der Republik, die andere für das Schreibamt. Richter und Angeklagte, Advocaten und Geschworenen haben in diesem großen Gebäude, welches das Mairie- und Stadthaus in sich begreift, Unterkommen gefunden; in den Thürmen die Verhafteten: in dem höchsten nach dem vormaligen Besitzer benannten, Courtais nebst Frau, Flotte, Degre, Thomas, Duentin; in dem zweiten oder sog. Stadthurm Blanqui abgetrennt, nebst zwei Wächtern in einem Nebengemach; Barbes und Albert in einem Zimmer mit zwei Betten; ferner Sobrier und Raspail, jeder für sich. In jedem der beiden Thürme ist ein Unterredungszimmer, wo die Angeklagten mit ihren Sachwaltern zusammengebracht werden können. Sämmtliche Fenster sind mit starken Eisengittern, die Mauern mit Schießscharten versehen, und das ganze Gebäude in eine Festung verwandelt worden, welche bis unter die Dächer hinauf Besatzung erhalten hat. Bei fallendem Tageslicht darf man kaum noch an dieser furchtbaren Beste vorübergehen, davor still stehen gar nicht. Auffallend ist es, und diese Erinnerung macht einen höchst peinlichen Eindruck, daß die hier wachhaltende Besatzung einerseits aus der neu organisirten Mobilgardemarie besteht, ein aus der frühern, in den Februar Tagen so arg mißhandelten Municipalgarde andererseits aus dem unglückseligen am Abend des 23. vor Guizot bad anrichtete, und Tags darauf vor dem Palais Royal 180 tübste! — Nachschrift vom 6. Louis Blanc und Caussidiere ihre Gründe dafür öffentlich der Ernennung des Obergerichts Nichtretroactivitätsprincipis, u

Spanien.

Madrid, 28. Febr. G. Narvaez haben sich eben so gänzlich unbegründet erwiesen

Großbritannien.

London, 5. März. Vice weitere 3 Jahre mit dem Befestigung Flotte betraut worden englischen Armee wird in Folge Indien einweisen hinausge

Dänemark.

Kopenhagen, 2. März. zuerst eine Frankfurter Correspondent hatten den Inhalt einer dänischen Note mitgeteilt, in welcher eine innige Allianz zwischen Dänemark und Deutschland als das natürliche, bald eintretende Ergebnis einer friedlichen Erledigung des jetzigen Zwistes bezeichnet wurde. „Styposten“ meinte schon gestern, die Note sei wahrscheinlich eine deutsche Erfindung, um Dänemark die Sympathie Rußlands und Englands zu entfremden. Heute erklärt sich die „Berlingsche Zeitung“ ermächtigt, zu erklären, daß eine derartige dänische Note nicht existire.

Nachricht.

Wien, 4. März. Ueber das Treffen von Kopolna erfährt man folgende Details: Feldmarschall Windischgrätz hat persönlich das Commando geleitet und kam 15 Stunden nicht vom Pferd herab. In der Gegend von Kopolna (19 Meilen von Pest) beginnen die ungeheuren Theißflähen, und eben auf einer dieser wildromantischen Ebenen haben am 27. Februar 80,000 Mann von beiden Seiten mit 300 Kanonen einander eine Schlacht geliefert. Die Ungarn waren hier an Anzahl den k. k. Truppen um das Doppelte überlegen und leisteten anfangs einen hartnäckigen Widerstand, mußten sich aber dennoch zurückziehen. Ein Theil derselben zog sich auf Erlau, woselbst sie vom Generalmajor Göz empfangen werden. Das wichtigste Resultat dieser Schlacht ist wohl die Vereinerung der Hauptarmee mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick. Feldzeugmeister Nugent gedenkt die Donau bei Mohacs zu passiren. In der Festung Eszegg blieb eine Garnison von Broder und Gradiscaner Grenztruppen zurück. — Kaiser Ferdinand beabsichtigte Prag am 3. März zu verlassen um

sich auf kurze Zeit nach Olmütz zu begeben. Briefe aus Mailand berichten, daß der Abmarsch eines Theils der k. k. Truppen von dort wahrscheinlich noch im Laufe der nächsten 24 Stunden stattfinden werde. Doch wußte niemand ob der Zug nach Toscana oder nach Turin sich richten werde. Sämmtliche Minister haben sich vorgestern nach Olmütz begeben, mit Ausnahme des Handelsministers Bruck, der erst gestern abreiste, nachdem er früher eine Unterredung mit den hier weilenden deutschen Deputirten Hermann, Sommaruga und Hecker hatte, die aber eine bloße Privatbesprechung war. Die genannten drei Herren erwarten heute durch den Telegraphen die Nachricht zu erhalten, wann sie in Olmütz mit dem Gesamtministerium conferiren können.

Endlich erhält man wieder neuere Nachrichten aus Hermannstadt, vom 17. bis 19. Febr. Dem stand — der Versicherung des „Siebenbürger Boten“ zufolge — bei Mediasch, etwa 15 Stunden von Hermannstadt, in der Richtung der moldauischen Grenze. Seine Vorposten habe er bis Frauendorf vorgeschoben. Er habe, was unwahrscheinlich klingt, nur 3000 Mann und 22 Kanonen. Ein Corps von 15,000 Mann, unter Gläser, Theodorovich und Mengen, ziehen Puchner zu Hilfe. Die Szekler setzen ihre Gräuel fort. Etwa 7000 von ihnen überfielen am 16. Febr. Schäßburg, und verlagten die schwache Besatzung und die von Baron v. d. Heydte befehligte Bürgergarde.

Potsdam, 6. März. Auch hier fand gestern eine Demonstration des hiesigen Maurergewerks gegen die Meister statt, worauf die Arbeit eingestellt wurde, nachdem von Berlin und dem dortigen Maurergewerk eine Nachricht an das hiesige eingegangen war. Die Meister haben ihre Zugeständnisse, soweit sie diese ohne Schaden machen können, in einer Vorlage dem Polizeidirectorium überreicht, damit es dieselben von diesem genehmige und vor der Hand die Zustände regulire. Obschon keine Excesse im Laufe des Abends vorgefallen sind, so war es doch von den herumziehenden Gesellen und deren Anhang in einigen Gegenden ziemlich unruhig. Der Vorstand der Bürgerwehr hält heute Konferenz, um über das Nähere bei etwaigen Ereignissen zu berathen. (Spen. 3.)

München, 6. März. Herr v. Beisler hat heute in der Kammer der Abgeordneten die Ankündigung des neugebildeten Ministeriums für morgen in Aussicht gestellt. (N. M. 3.)

Diesen Mittag circulirt folgende Ministerliste. Inneres: Regierungsdirector Forster von Augsburg. Finanzen: Ministerialrath Dr. Aschenbrenner. Cultus: Dr. Ringelmann. Justiz: Kleinschrod. Aeußeres und den Handel würde Graf Bray und den Krieg v. Lesuire behalten. Die Kammern sollen bis zum 12. April vertagt werden, so glaubt man wenigstens. (N. W. 3.)

Nach der „Allgemeinen Zeitung“ sei ein Ministerium Volz-Ringelmann-Kleinschrod gebildet. — Der Gesegentwurf über die neue Steuer sei zurückgenommen.

atinge-
Jah. 500
fl. Loose 73¹/₂ Br. 73 G.
Bei außerordentlicher Geschäftstillte erhielten sich die Courfe meist fest und unverändert; nur Berlin-Hamburger Actia drückten sich wieder auf ihren vorgefrigen Stand.
Amsterdam, 6. März. 4 Ur. 2¹/₂pEt. Intgr. 48¹/₂ 9¹/₁₆ 11¹/₁₆ 8¹/₈ — 3pEt. Schuld 57¹/₈ 11¹/₁₆ — 4pEt. Schuld 77, 76¹/₈ — 5pEt. Ard. 11¹³/₁₆ 7¹/₈ — do. à 510 L. 11¹/₂ 8¹/₁₆ 11¹/₁₆ — 3pEt. inl. à 6000 fl. 22³/₄ 13¹/₁₆ 7¹/₈ 13¹/₁₆ — Coupons 8¹³/₁₆ 9³/₁₆ — 3pEt. Port. 26¹/₈ — do. 4pEt. 27, 1¹/₁₆ — 5pEt. Metall. 70, 3¹/₈ — 2¹/₂pEt. do. 37¹/₈ 1¹/₂.
Bei nicht lebendigem Handel waren heute unsre inländ. Fonds im Allgemeinen gut preishaltend. Von fremden Effecten waren Span. etwas flauer, Franz. fester. Die übrigen beinahe unverändert. In Franz. allein war der Umsatz animirt. Nach Port. war zu erhöhten Courfen sehr lebendig Frage.
Paris, 6. März. Stand der Rente: 5pEt. 85. 20. — 3pEt. 52. 85. — Neue 85. 5. — Span. innere Schuld 22⁷/₈ G. — Bankactien 2285. — St. Germain Eisenbahn 440. — Versailles, rechtes Ufer 250. — Linkes Ufer 172. 50. — Paris-Orleans 835. Paris-Rouen 535. — Orleans-Bordaux 417. 50. — Orleans-Berzon 363. — Rouen-Havre 325. — Marseille-Avignon 212. 50. — Straßburg-Basel 106. 25. — Nordbahn 465. — Paris-Straßburg 363. 75. — Römisches Ansehen 67, 67¹/₂.
Der Verkehr abermals sehr lebhaft. Die Courfe, welche etwas zu weichen angefangen hatten, schlossen fest.
Madrid, 28. Febr. 3pEt. 23¹/₂ P., n. d. B. 23³/₈ 7¹/₁₆ G. — 5pEt. 11 à 10¹⁵/₁₆ G.
London, 5. März. 3pEt. Stock 91³/₄. — 5pEt. Span. 17¹/₂ à 5¹/₈. — Neue 3pEt. 29¹/₈. — 4pEt. Portug. 26. — 2¹/₂pEt. Holländ. 49¹/₄.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Malten.

An milden Beiträgen sind bei uns eingegangen: für den armen Lehrer auf dem Lande von E. B. 2 fl. — Ferner für die Familie Wormser in Michelstadt von Frau W. 2 fl. 42 kr. Dankbar beschleunigend sind mir zur Annahme und Weiterbeförderung fernere Beiträge gerne bereit.
Frankfurt, 7. März 1849.

Redaction der O.-P.-A.-Zeitung.

[625] Der Vice-Unterschiedler Frenzel vom 1. Bataillon des Königl. Preussischen 38. Infanterie-Regiments hat gestern auf dem Steinweg unweit des Gasthofes zum Weidenbusch eine goldene Kette mit Perlocaß (Steine in Gold gefaßt) gefunden, und durch die Dienstbehörde an den Unterzeichneten gelangen lassen. Der rechtmäßige Eigentümer kann bei dem Polizeiamt diese Kette in Empfang nehmen, nachdem der Unterzeichnete sie demselben zur gefälligen Aushändigung übergeben hat.
Frankfurt, den 8. März 1849.

Deek,
Major und Commandant.

[621] Dankfagung.

Das unterzeichnete Pflögamt erfüllt hiermit die freudige Pflicht, für den ihm überlieferten Reinerlös des am 2. v. M. zum Besten des Versorgungshauses abgehaltenen Concertes, im Betrage von 10 1 fl. 1 kr., seinen wärmsten und innigsten Dank öffentlich auszusprechen. Dank vor Allem den hochberzogenen Veranlasserinnen des Ganzen, deren menschenfreundliche Theilnahme an der Noth des Leidenden Alerd allen Andern die schöne von ihnen bereitwillig ergriffene Gelegenheit verschafft, zur Erleichterung jener Noth beizutragen.
Dank insbesondere allen denjenigen, deren Talente jenem Abend zur Förderung eines so edlen Zweckes zu verherrlichen wurden.
Dank ferner allen denjenigen, durch deren unermüdetes Verfahren der Reinerlös namhaft gesteigert wurde, nämlich Herrn Gahdalter Med. für kostenfreie Ueberlassung des Saales im Weidenbusch, der hiesigen Frankfurter Gas-Beleuchtungs-Gesellschaft für die erworbene freie Gas-Beleuchtung, der Musikantenhandlung des Herrn C. A. André für die kostenfreie Darlehnung der Instrumente und den Violinverkauf, Herrn C. Raumann's Druckerei für unentgeltlichen Druck der Eintrittskarten, und Programme, den Redactionen der hiesigen Oberpostamts-Zeitung, des Frankfurter Journals, des 3. teils in blattes und des Kreislaufers für die kostenfreie Einrückung der öffentlichen Anzeigen.
Dank schließlich für den so zahlreichen Besuch des Concertes.
Das Pflögamt wird diese der von ihm vertretenen Anstalt bewiesene edle Theilnahme als eine neue Verpflichtung ansehen, das Gedeihen derselben fortwährend mit allen Kräften zu verfolgen.
Frankfurt a. M., den 8. März 1849.

Das Pflögamt des Versorgungshauses.
Friedrich Pflög, Senior.
Arz. A. Lindt. J. C. Weiser.
C. G. Mappes. W. F. Wiese.

[617] Zur 6. Klasse der Hauptziehung der 115. Frankfurter Lotterie,

welche am 31. März d. J. beginnt, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu haben bei
H. S. Sonneberg,
Hauptcolleeteur in Hanau a. M.

Verkauf eines großen Kunst- und Handels-Gärtnerei-Etablissements in Kassel (Kurheffen).

Das in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus bekannte Etablissement — Kunst- und Handels-Gärtnerei nebst Samenhandlung — des Kunstärtners A. Schelbasse in Kassel ist durch den kürzlich erfolgten Tod des Besitzers vererbt, und dessen Wittve beabsichtigt, dasselbe alsbald im Ganzen zu verkaufen.
Der Kauf dieser Sammlungen der seltensten tropischen und anderen Gewächse — deren Reichhaltigkeit aus den Catalogen zu ersehen — ist weit verbreitet, als daß es deren Anprecht bedarf, wohl aber mag nicht unerwähnt bleiben, wie die bestehenden ausgebreiteten Geschäftsverbindungen — fernere bedeutend in Abzug wesentlich fördern müssen.
Die sämtlichen Gewächse (einschließlich großer Baumstüben) befinden sich — systematisch geordnet — in vier Gärten mit sehr ansehnlichen, zum Theil neu erbauten Gewächshäusern und Treibhäusern, die nebst dar n belegenem Wohnhause, Stallungen, Sämerei-Niederlagen hiermit zum Verkaufe ausgesetzt werden. Ein namhafter Theil des Kaufpreises würde auf den Grunderwerb zu stehen bleiben können.
Unternehmende Kunstgärtner, welche hierauf reflectiren, werden eingeladen, das Ganze alsbald in Augenschein zu nehmen, oder sich in frankirten Briefen an die Eigentümerin des Etablissements, Frau A. Schelbasse Wittve in Kassel, zu wenden, wo auch die näheren Verkaufsbedingungen zu erfahren sind. [620]

Meine von Einem Königlichem hohen Ministerium patentirte Erfindung zur Anfertigung künstlicher Gebisse und Piecen.

Unter allen Zweigen, die dem Gebiete der Zahnarzneikunst angehören, nimmt die Kunst, künstliche Gebisse und Piecen anzufertigen, die wichtigste und erste Stelle ein. Durch sie wird der Zahnarzt in seinem Berufe zu a wahren Wohltäter der Leidenden Menschheit, denn während er durch andere Operationen, wobei leider besonders das wichtige Gebiß des Menschen verloren geht, Verluste hervorruft, löst er durch die Operation der künstlichen Gebisse die wichtige Aufgabe, der Natur das zu ersetzen, was sie durch Krankheiten oder sonstige schädliche Einflüsse verloren hat. Doch bei allen anerkanntgewordenen Fortschritten, deren sich die Kunst, künstliche Gebisse anzufertigen, bis jetzt erfreut hat, bietet ein wichtiger Moment mangelhaft, nämlich das Modell für das anzufertigende künstliche Gebiß oder Piece so schwer von dem Zahndruck abzunehmen, daß es dessen Rieferform, Höhe, Breite und Stellung mit Sicherheit anzugeben im Stande wäre. Diesem großen Mangel, den gewiß auch alle Kunstgenossen mit mir bis jetzt beklagt haben, ist es auch einzig und allein beizukommen, weshalb die künstlichen Gebisse oder Piecen ihrem Hauptzweck bis jetzt so unvollkommen entsprochen haben: denn bald verfrachten sie Druck, Schmerz, Unbequemlichkeit u. s. w. und behindern so das Kauwerk. Aus diesem Grunde scheuten Viele sich, ein künstliches Gebiß oder Piece zu tragen, und zogen es vor, die Nachbeile und die Entstellung, die ihnen bei Verlust der Zähne verursacht, lieber zu ertragen. Durch vieles Nachdenken und häufige Versuche ist es mir gelungen, Instrumente zu erfinden, durch welche der Zahnarzt das genaueste und naturgetreue Modell der Riefer zu ganzen Gebissen sowohl als auch zu Piecen auf die leichteste und bequemste Art für den Kranken zu erzielen im Stande ist.
Die von mir zu diesem Behufe erfundenen Instrumente sind in ihrer Zusammenstellung höchst einfach, leicht anwendbar, dem Kranken bei ihrem Gebrauche durchaus nicht belästigend, und verschaffen bei

ihren nur einmaligen Anwendung das treueste Modell der ganzen Mundhöhle. Daher braucht der, welcher nach meiner Methode ein künstliches Gebiß oder Piece anfertigen läßt, nur einige Male zu sitzen, und in einem sehr kurzen Zeitraume ist die ganze Operation für immer beendet. Denn ein mehrmaliges Wiederkommen, um das Gebiß zu ändern, wie das nach der früheren Methode nöthig war, findet durchaus nicht statt.

Ein Königl. hohes Ministerium, dem ich diese meine Erfindung zur Prüfung und Begutachtung eingeschickt, hat mir unterm 12. October v. J. ein fünfjähriges Patent für den Umfang des ganzen preussischen Staats darauf ertheilt. Indem ich mir hiermit erlaube, ein geehrt Publika auf diese meine Erfindung aufmerksam zu machen, und es ganz ergeben zu Verhüte mit derselben einzuladen, bemerke ich zugleich, daß ich mich, wie allgemein bekannt, vorzugsweise mit dem Anfertigen ganzer Gebisse und Piecen immer beschäftigt und deshalb hierin die größte Fertigkeit erlangt habe.

Berlin. C. Spranger, praktischer Zahnarzt,
[235] Französische Straße Nr. 49.

Die Braunschweiger Lotterie,

Ziehung 4r Klasse den 15. März 1849.
enthält 11500 Gewinne unter 1000000 Loosen u. zwar fl. 88,000, 53,000, 35,000, 17,500, 8500, 2 à 5000 u. c. Poole mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. erst sie ganze fl. 7, 3 à fl. 3, 30 kr., 4 à fl. 1, 45 kr., und räume zur Beschleunigung des Abschlusses noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Thlr. ein Loos für alle folgende Klassen gratis gegeben wird.

Julius Siebel junior, Hauptcolleeteur
[596] in Frankfurt a. M.

[471] Spargelplanzen.

2- und 3jährige 1 fl. und 1 fl. 12 kr. pr. 100 Stück in bekannter Güte, hoch- und niedrigstämmige Rosen mit schönen Kronen pr. 100 Stück 40 fl., desgleichen auch wurzelachte Monart- und Landrosen in vielen Sorten à 6—18 kr., 3jährige Weinsieglinee der besten Tafeltrauben à 6—8 kr., die beliebtesten neuen Moosflechten (Bellis perennis pl.) in 20—24 Varietäten pr. 100 Stück 36 kr., 1000 Stück 5 fl., Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Reelle und billige Bedienung meine Hauptforge. Briefe und Gelder erbitte franco, gleichwie auf Franco-Briefe meine Verzeichnisse gratis zugesendet werden.

Heinrich Noack,
Handelsgärtner in Bessungen vor Darmstadt.

[549] Kritik

der
Bereinarungs-Theorie
zur Begründung von Staatsverfassungen.
Preis 9 kr.
Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag.

Niederländische Dampfschiffe.

Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug vorläufig jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag (ohne umzuladen) nach Koblenz, Köln, Düsseldorf und Rotterdam.
jeden Samstag vermittelt des „Bataaviers“ nach London.
Personenbillette zu sehr ermäßigten Preisen: nach Köln 2 fl. 30 kr. Salon 5 fl. Rotterdam 5 „ „ „ 10 „ „ und (mit der Eisenbahnkarte von Frankfurt) bis London 11 „ 30 „ „ 20 „ „
Güter und Geldsendungen werden aufs prompteste befördert.
Der Agent C. L. Beyfölg,
im Wolfs-Gäß am Paradeplatz in Frankfurt.

[612] Catarrhe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Der Brustteig von Georg in Epinal, wofür derselbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnet wirksames Brustheilmitel, in allen deutlichen Stadien und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn Conditor Schott, große Sandgasse, zu haben.
Für diesen Brustteig werden Commissionäre gesucht für Berlin, Köln, Dresden, München, Wien, Prag, Hamburg, Stuttgart. Man bittet sich franco zu melden bei der Expedition der Oberykamt-Zeitung.
Commissionäre sind: Dr. Conditor F. C. Schlemmer in Mainz. [565]

[547] Neue Tolle du Nord-Kleider zu 3 fl. 15 kr. bei Q. B. Schuster, Bleidenstraße Nr. 5.

[557] Ein junger Mann aus achtbarer Familie, Volsänder von Geburt, der die Handlung in einem Hause des Oberheins erlernte, in der holländischen, deutschen, französischen und englischen Sprache bewandert ist und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Reiseselle. Derselbe steht mehr auf gute Behandlung als hohes Salair. Briefe unter Adresse J. G. besorgt die Expedition v. Bl.

[622] Eine feine Büchse ist billigst zu verkaufen, Hochstraße Nr. 3, dritter Stad.

[634] Katharinensperre Nr. 3 ist im ersten Stock ein Meßlocal für einen Abrenhändler, Bijouterie oder dergleichen für kommende Messe zu vermieten.

[615] Lotterie-Anzeige.
In der Ziehung 5r Klasse 115r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigelegten Hauptpreise gewonnen, nemlich:
Nr. 9834 fl. 25,000
" 2320 " 10,000
" 20628 " 4,000
" 7747 " 2,000
" 17713 " 1,000
Frankfurt a. M., den 8. März 1849.
Stadt-Lotterie-Direction.

[4097] Edictalladung.
Nachdem der Kaufmann Valthefer Josef Schneider dahier seine Zahlungsunfähigkeit ange-

Für Auswanderer.
„Die Hoffnung.“
Concessionirte deutsche Bureau für
Auswanderer nach Amerika
von **J. M. Bielefeld** in **Mannheim.**
New-York bei Schulz und Bleidorn.
London bei Ullmann, Hirschhorn & Co.
Regelmäßige Fahrten gekupelter Dreimaster erster Klasse, sogenannte Packetboote, nach New-York und New-Orleans.
Bei Gründung dieser Linie habe ich zunächst mein Augenmerk darauf gerichtet, daß der Auswanderer auf der ganzen Reise nur mit Deutschen zu verkehren hat, deren Aufgabe es ist, sich mit aller Wärme seiner anzunehmen und in mit Noth und That zu unterstützen; auch bei seiner Ankunft in Amerika wird er von Deutschen empfangen, welche ihm jede Auskunft, seine Weiterreise und Ansiedelung betreffend unentgeltlich zu ertheilen haben.
Außer dem Schutze den vorzugsweise das englische Gesetz dem Auswanderer bietet, ist er auch in den Schutze vor Uebervertheilung dadurch geschützt, daß er in Rotterdam sowohl, als in London während der ganzen Dauer seines Aufenthalts freie Beherbergung und Beköstigung in guten deutschen Gasthäusern findet, wodurch ihm gewiß die beste Bürgschaft für rasche Beförderung gegeben ist.
Die Preise sind auf das Billigste berechnet.
Zur näheren Erkundigung, so wie zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen, beliebe man sich an meine untenverzeichneten General-Agenten oder deren Agenten zu wenden, bei denen Prospeete gratis abgegeben werden.
Mannheim, im März 1849.
Frankfurt a. M. Herr Heinrich Klippel, Mainz Herr Heinrich Klippel,
Stuttgart " Friedr. G. Schulz sen. Köln " Friedr. G. Schulz sen.,
Straßburg " Louis Bielefeld, Rotterdam " A. Mayer & Co.
Wiedrich Herr J. A. Lembach.
Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und nähere Auskunft empfiehlt sich
Heinrich Klippel, General-Agent in Frankfurt a. M.
[609]